



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

8. Von seiner Lieb und Sorgfältigkeit in verpflegung und erlösung der
Gefangenen

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

verspüret / wan schon die grosse Menge der Krancken täglich ist vermehret worden; hingegen thäte er sich zum höchsten bey denen bedanken / welche ihm die Krancken zugeführt hatten / oder etwan anweisung gaben / wo selbige zu finden wären: sintemahlen ihm die Lehr Christi gar tieff ins Herz getrucket war / da der Herz uns versichert / daß er alles was den Armen gutes geschieht / empfangt als wäre es seiner eigener Personen geschehen; daher dan geschehen / daß wosern er etwan einen armen ersehen hätte / sein Herz sampt allen Sinnen demselben anhängig worden / dieser gestalt konte er / vor herglicher Liebe der armen / in ihrem Dienst niemahlen ermüdet werden / da doch in so vielfältiger und grosser Mühe / viele andere wären ermüdet worden; aber / wie der heilige Augustinus spricht : Deme der liebet / ist keine Arbeit schwär.

Das 8. Capitel.

Von seiner Lieb und Sorgfältigkeit in verpflegung und Erlösung der Gefangenen.

Sie Fervrige Lieb des gottseligen Bruders Francisci hat auch die Kercker durchtrungen / den Gefangenen vielfältiger weise beyzustehen; er wäre ihnen tröstlich in ihren beschwärmüssen / ermahnte sie auch alles mit Gedult zu ertragen / und Gott dem Herzen für ihre Sünden aufzuopfern / und solcher weise verdienstlich zu machen. Er triebe sie an ihre begangene übelthaten / derenthalben sie in haftung waren / zu beichten / dieser Gestalt erstlich mit Gott dem höchsten Richter / und folgens mit dem irdischen Richter / der an Gottes statt sie zu straffen gesetzt wäre / sich

zu versöhnen/ und von ihme Gnad zu erwerben. Er
 ihnen auch in aller leiblicher Nothdurfft behülfflich; in
 Speiß und Trancß hat er sie versorget; wie auch was nöthig
 ware mit Better/ damit sie nit auff der blosser Erden schlaf-
 fen/ sondern bey Gesundheit möchten bleiben. Er nam
 ihrer Sach vielfältiglich an/ wosern es etwan eine
 gerliche Streitigkeit ware gewesen/ ware er beflissen/ bey
 streitige Parthenen zu vergleichen/ sonderlich wosern
 dem Gefangenen der auffenthalt seines ganzen Haus/ und
 bey den Eheleuten geschicht/gelegen war. Zu Maleff/ und
 leibssträfflichen übelthatern beflisse er sich vor allem/ die
 Gnad der wahren Berewung von Gott dem Vbelthäter
 zu erwerben/ hernacher auch die Linderung der Straff
 dem Richter zu erhalten. Wosern nun der Missethäter
 eines ehrlichen herkommens wäre gewesen/ hielte er
 daß man ihn nit öffentlich in der Statt mit beschämung
 seiner Verwandtschaft/ sondern anderstwo möchte hängen
 lassen. Wan er aber solches bey der Obrigkeit
 erhalten konte/ handlete er durch sein eiffriges Gebett
 Gott so lang/ bis er endlich die begehrte Gnad erhalten hätte
 wie dan dergleichen die ganze Statt Alcala hat gesehen
 sintemahlen als daselbst eines ehrlichen Bürgers unger-
 tener Sohn eines Bubenstückleins halber eingezogen
 von dem Richter zur öffentlicher außstreichung mit No-
 then verdambt worden/ hat die ganze Statt/ wegen des
 Kingleins grosser und ehrlicher Verwandtschaft beflagt
 Urtheil höchlich empfunden/ daher dan manniglich
 dem Richter umb linderung der Sentens starck gebett
 aber alles ware umbsonst. Endlich kombt Mattheus
 Pontanus zum Br. Francisco mit begehren/ er wolte doch
 zu dem unerbittlichen Richter/ als welcher allezeit sein
 gut

guter Freundt gewesen / gehen und denselben ersuchen /
 daß doch der bewusste Jüngling also zum Spott und
 Schimpff seiner ganzer Freundschaft nit möchre mit
 Ruthen aufgestäubet werden ; sonsten könnte auch woll
 hievon in der Statt etwan ein Aufruhr entstehen Der Br.
 Franciscus gieng zwar hin hat aber weder mit erhebliche ur-
 sachen weder auch mit vielem Betten gar nichts erhalten /
 sondern er ist hingegen vonden strengen Richter mit grossen
 Zorn / und mit vermelden er solte ihm hinsüro mit derglei-
 chen nit mehr vorkommen abgewiesen worden ; warauff dan
 Br Franciscus gar sitam und mit frölichem anblick ihme
 geantwortet : Mein L. Herz und Bruder / redet
 doch nit also / dan jezund zwar hat euch der
 Zorn ganz übernommen / ich hoffe aber auff
 das Kindlein Jesu / daß der Jünglein nit
 solle mit ruthen aufgestrichen ; weder seine
 Freundschaft verumehrt werden. Der Rich-
 ter ward hierüber noch zörniger als zuvorn / und sprach :
 umb zwen Dhren wird mans erfahren ; Franciscus hin-
 gegen gab abermahl zur antwort : Dem seye wie ihm
 wolle / so wird doch endlich geschehen müssen
 was dem Kindlein Jesu gefällig ist. Also
 gieng Franciscus fort / und erzehlte Matthæo , der ihm be-
 gegnet / was massen er von dem Richter nichts erhalten
 hätte ; gabe aber dem Matthæo nichts destoweniger gute
 vertröstung / daß er nemlich sein Vertrawen auff das
 Kindlein Jesu hab gesetzt / und der gänglicher Hoffnung
 seye / der Richter werde mit dem Jünglein nit also scharpff
 verfahren / sondern sein Urtheil verändern / er wolle auch
 umb ein Uhr Nachmittag abermahl zu ihm gehen / sagte
 auch dem Matthæo , er solle nur umb die besagte Sund
 kommen

kommen ihn dessen zu erinnern / damit ers anderer
 schäftten halber nit vergesse ; Matthæus saumete
 umb den Wirtag zum Spital zu kommen / als er
 Franciscum im Spital nit gefunden / suchte er ihn in
 Kirchen / am Orth allwo der Diener Christi pflegte
 Gebett zu verrichten ; als er aber ein sonderbahr geräusch
 wie einer Beißel in der Sacristey vernohmen / tratt er
 wan näher hinzu / und hörte Franciscum mit jema
 wörtlein und sagen : Mein Herz / er soll nit auf
 gestrichen werden ; hierauff führe er fort sich
 scharpff zu discipliniren. Matthæus aber machte ein
 tummel als hätte jemand an der Kirchē-Porten ange
 fet / hierauff konte Br. Franciscus lichtsam abnehmen
 die Zeit zu gehen vorhanden wäre. Weil ihm dan die beghe
 Gnad von dem Herren schon ertheilet ware / kam er
 bald mit frölichem Angesicht zu dem Matthæo und sag
 ihm : der Jünglein solle nit mit Schand aufgestrichen
 sondern allein durch Lands-verweisung gestrafft werden.
 Bende gehen hierauff zum Richter / der dan so bald er Fran
 ciscum hätte gesehē / ihm sagte: lieber Bruder / der Jünglein
 wird nit mit Schand aufgetrieben / sondern des Lands ver
 wiesen werden. Diese Straff soll er zum Exempel aufstehen
 damit die Ubelthaten nit überhand nehmen ; Bruder
 Franciscus sagte ihm für die erzeigte Lieb gar herzlich
 Danck / als hätte er nichts von der Sach gewußt ; dieser
 Gestalt hat der Richter die Weissagung des Bru
 ders Francisci gleichsam unvermerckter
 Sach erfüllet.